

Quellen des Völkermords

Helmut Strizek bringt Licht in die Ursachen des Genozids in Ruanda, Kongo und Burundi

VON HANS CHRISTOPH BUCH

Um es vorweg zu sagen: Dies ist das aufregendste und beste Buch über Afrika, das derzeit in deutscher Sprache zu lesen ist. Es ist nicht nur historisch von Interesse, sondern brennend aktuell, denn es wirft neues Licht auf den ruandischen Völkermord wie auf den schleichenden Genozid im Nachbarland Burundi: zwei von Rindern überweidete, überdüngte Kleinststaaten am Osthang des afrikanischen Grabenbruchs, in denen eine Tutsi-Minderheit die Hutu-Mehrheit beherrscht. Die Frage, ob die Tutsi-Hirten Hamiten oder Niloten sind, die aus Äthiopien oder dem Sudan ins Gebiet der Großen Seen einwanderten und die Hutu-Bauern unterjochten, oder ob es sich um Angehörige ein- und derselben Ethnie handelt, die sich in Ober- und Unterschicht spaltete – diese Frage ist keine akademische Spitzfindigkeit, sondern ein Politikum, das nicht nur Betroffene, sondern auch Beobachter in feindliche Lager spaltet – ein Zankapfel wie der Streit, ob das Heilige Land Arabern oder Juden gehört. „Die Frage der Herkunft der Tutsi“, schreibt Helmut Strizek, Autor des vorliegenden Buchs und ausgewiesener Kenner der Region, „war seit Erfindung der Hamiten-Theorie politisch brisant und ist seit 1994 derart ideologisiert, daß eine neutrale Forschung kaum möglich ist.“ Nur die wenigsten wissen, daß Ruanda und Burundi mit dem heutigen Tansania

auf der Berliner Kongo-Konferenz 1885 dem Deutschen Reich zugesprochen wurden. Auch das gegen Helgoland eingetauschte Sansibar gehörte zu Deutsch-Ostafrika, und von den Königreichen im Landesinneren wußte man nicht viel mehr, als daß der Reporter Stanley am Tanganjikasee den verschollenen Livingstone aufgespürt hatte: „Dr. Livingstone, I presume!“ Urundi, wie es anfangs hieß, war ein Jagdgrund arabischer Sklaven- und Elfenbeinhändler, gegen deren Eindringen das schwer zugängliche Ruanda sich mit Erfolg wehrte. Die ersten Deutschen, die das von Vulkanen gesäumte Hochland betraten, Richard Kandt, der Entdecker der Nilquelle und spätere Resident in Kigali, und der Afrikaforscher Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg waren ebenso begeistert vom kühlen Klima wie von der „innerafrikanischen Despotenherrschaft“ des Tutsi-Königs, der die Fremden als Freunde willkommen hieß. Kein Wunder, denn beide Seiten profitierten von der Allianz des wilhelminischen Kaiserreichs mit dem Tutsi-Adel, der mit deutscher Hilfe seinen Herrschaftsbereich ausdehnte und die Ausbeutung seiner Hutu-Untertanen verschärfte. Schon Anfang des 20. Jahrhunderts warnten Missionare vor einer Explosion der aufgeregten Unzufriedenheit, weil das Kolonialregime traditionelle checks and balances beseitigt hatte. Obwohl beide Volksgruppen sich sprachlich und kulturell nicht unterscheiden, machte der Tutsi-Adel sich die These der hamitischen Einwanderung zu eigen,

da dies seinen Machtanspruch legitimierte; nach dem Ersten Weltkrieg, als Ruanda und Burundi belgische Treuhandgebiete wurden, setzten Brüssels Gouverneure die Zusammenarbeit mit der „zum Herrschen geborenen“ Tutsi-Oberschicht fort. Erst im Vorfeld der Unabhängigkeit, begann, ausgehend von der katholischen Kirche, ein zaghaftes Umdenken, mit dem Resultat, daß die Tutsi-Minderheit sich vom Westen im Stich gelassen fühlte und im Ostblock Unterstützung fand, während die Hutu-Bevölkerung mit numerischer Mehrheit die Wahlen gewann. Dadurch kam eine Gewaltspirale in Gang: Erster Höhepunkt war 1972 in Burundi die Ermordung von 200 000 Hutu-Evolués, die Lesen und Schreiben gelernt hatten, gipfelnd 1994 im Genozid der Hutu-Miliz an 800 000 Tutsi-Zivilisten in Ruanda. Auslöser des Völkermords war der Abschluß des im Landeanflug auf Kigali befindlichen Flugzeugs mit den Präsidenten beider Länder an Bord, die in Aruscha (Tansania) ein Friedensabkommen ausge-



PHOTO: CH. LINKS VERLAG

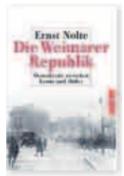
Alles in allem, so Strizeks Fazit, hat sich das Versprechen der Demokratie am Kongo ins Gegenteil verkehrt

handelt hatten, um den Hutu-Tutsi-Konflikt zu entschärfen. Die Black Box mit den Flugdaten lag zehn Jahre lang in einem New Yorker UN-Büro unter Verschluss, und von Strizek referierte Indizien erhärten den Verdacht, daß die Maschine nicht, wie bisher vermutet, von der Hutu-Armee abgeschossen wurde, sondern von der Tutsi-Befreiungsfront, deren Führer und jetziger Staatschef Paul Kagame die Ermordung seiner Landsleute billigend in Kauf nahm, weil das Chaos ihm den Weg zur Macht ebnete. In der Folgezeit hat Kagames Militärregime die rohstoffreiche Kiwu-Provinz in Ostkongo unter seine Kontrolle gebracht und die Befriedung Burundis sabotiert. Das kleine Ruanda wurde militärisch zur Großmacht und hat wirtschaftlich und politisch vom Zerfall der Nachbarstaaten profitiert. Das Paradox ist, daß ethnische Kategorien in Ruanda verboten sind: Offiziell gibt es nur noch Ruander, und wer die Worte Hutu oder Tutsi benutzt, steht im Verdacht, ein Komplize des Völkermords zu sein. Hinter der Propagandafassade aber

finden blutige Abrechnungen mit aus dem Exil zurückkehrenden Hutu-Vertriebenen statt – politische Beobachter sprechen gar von einem zweiten Genozid. Burundi ging den umgekehrten Weg: Ein gemäßigter Hutu-Politiker gewann die unter UN-Aufsicht durchgeführte Wahl, denn ein ethnischer Proporz unter Berücksichtigung beider Volksgruppen ist nur möglich, wenn man das Hutu-Tutsi-Problem nicht verdrängt, sondern offen benennt. Mit Blick auf Ruanda und Burundi spricht Nelson Mandela von innerafrikanischer Apartheid, die es anderswo nicht gibt, wo mehr als nur zwei Ethnien zusammenleben: Hätte der Völkerbund beide Länder nach dem Ersten Weltkrieg nicht Belgien zugeschlagen, sondern dem benachbarten Tansania, hätte dies den Hutu-Tutsi-Konflikt in friedlichere Bahnen gelenkt, meint Helmut Strizek. Alles in allem, so sein Fazit, habe das Versprechen der Demokratie sich seit 1989 ins Gegenteil verkehrt: Die Kongorepublik zerfiel, und in Ruanda, Uganda, Äthiopien und Eritrea kamen aggressive Militärregimes an die Macht – eine Neuaufgabe des Kolonialismus, die der Westen so nicht gewollt, aber dennoch mitzuverantworten hat.

Helmut Strizek: **Geschenkte Kolonien.** Ruanda und Burundi unter deutscher Herrschaft. Christoph Links, Berlin. 224 S., 19,90 €.

KURZ UND KNAPP



Die Weimarer Republik. Von Ernst Nolte. Herbig, München. 429 S., 29,80 €.

Pünktlich zum 20. Jahrestag des „Historikerstreits“ hat Ernst Nolte seine Deutung der Weimarer Republik als Schlachtfeld des „europäischen Bürgerkriegs“ in Buchform gebracht; es handelt sich um eine leicht überarbeitete Vorlesung des emeritierten Geschichtsdenkens. Nolte beschreibt, wie der erste Anlauf einer parlamentarischen Demokratie in den zwanziger Jahren zwischen den unrealistischen Extrempositionen der extremen Linken und der extremen Rechten zerrieben wurde. Doch geht er dabei nicht ins Detail der jahrelangen Auseinandersetzungen zwischen NSDAP und KPD, bleibt bei den Verlautbarungen beider Parteien. Die mutmaßlich enorme, ausschließlich destruktive Rolle der deutschen Kommunisten bei der Zerstörung der ersten Demokratie in Deutschland muß noch aufgearbeitet werden.



Die „Endlösung“ in Riga. Von Andrej Angrick und Peter Klein. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt. 520 S., 74,90 €.

Bei der berühmten „Wannsee-Konferenz“ am 20. Januar 1942 fielen zwei Teilnehmer protokollarisch aus dem Rahmen: Adolf Eichmann und Rudolf Lange. Eichmann war als „Judenreferent“ und Protokollant anwesend, Rudolf Lange aber sollte als „Praktiker des Massenmord“ Auskunftsgeber über die „Endlösung der Judenfrage“. Lange war mitverantwortlich für den Holocaust in Lettland, auch für das Getto in der Hauptstadt Riga. Die Autoren zeigen, wie exakt der Vernichtungsprozess rekonstruiert werden kann, wenn man regionale und osteuropäische Archive einbezieht. Daß Forschungen wie diese erst jetzt möglich wurden, hängt mit der jahrzehntelangen Verweigerung der Sowjetunion zusammen, die Materialien westlichen Wissenschaftler zugänglich zu machen. Ihre Studie ergänzt das „Buch der Erinnerung“ an die 30 225 in Riga ermordeten deutschen Juden, das Wolfgang Scheffler und Diana Schulle 2003 herausgegeben haben. Sven Felix Kellerhoff

Die Wölft ist schlöcht und ungeröcht

VON ANNE CHAPLET

Das will man doch wissen, als Krimiautorin: Wie kriminell ist die Wirklichkeit? Schon deshalb greift man zu einem Buch, das im Untertitel Erkenntnisse über „das skrupellose Netzwerk aus Politikern, Top-Managern und Justiz“ verspricht. Hier ist alles versammelt, was da schwärzt unter der fröhlich fußballtrunkenen schwarzrotgoldenen Oberfläche: Immobilienhaie, Heuschrecken, Ratten und Schmeißfliegen. Also jede Menge Stoff für den Krimi Deutschland? In der Tat sind die Fälle, von denen Roth berichtet, trostlos bis erschreckend. Wäre da nur nicht der Empörungssound des Volksaufklärers, der bei jedem Blick in einen weiteren Abgrund „Siehste!“ ruft. Wo alles vorhersehbar ist, kommt keine Spannung auf. Die Quintessenz der Lektüre verblüfft deshalb auch nicht weiter: Jeder Sündenfall steht fürs Ganze, für den „schleichenden Niedergang der demokratischen Kultur in Deutschland.“ Jeder Beweis wird als Nagel in den deutschen Sarg gehämmert. Ein Tatsachenbericht? Nein, ein Manifest. Und Stoff für einen „wahren“, einen „realistischen“ Krimi? Erst recht nicht. Spannung entsteht aus dem Einzelfall, dem Dilemma, dem Konflikt – etwa zwischen Rechtsbewußtsein und Bereicherungslust. Bei Jürgen Roth aber ist das Unheil alternativlos. So ist die Welt dann doch wieder nicht. Man darf aufatmen.

Jürgen Roth: **Der Deutschland-Clan.** Das skrupellose Netzwerk aus Politikern, Top-Managern und Justiz. Eichborn, Frankfurt/M. 256 S., 19,90 €.

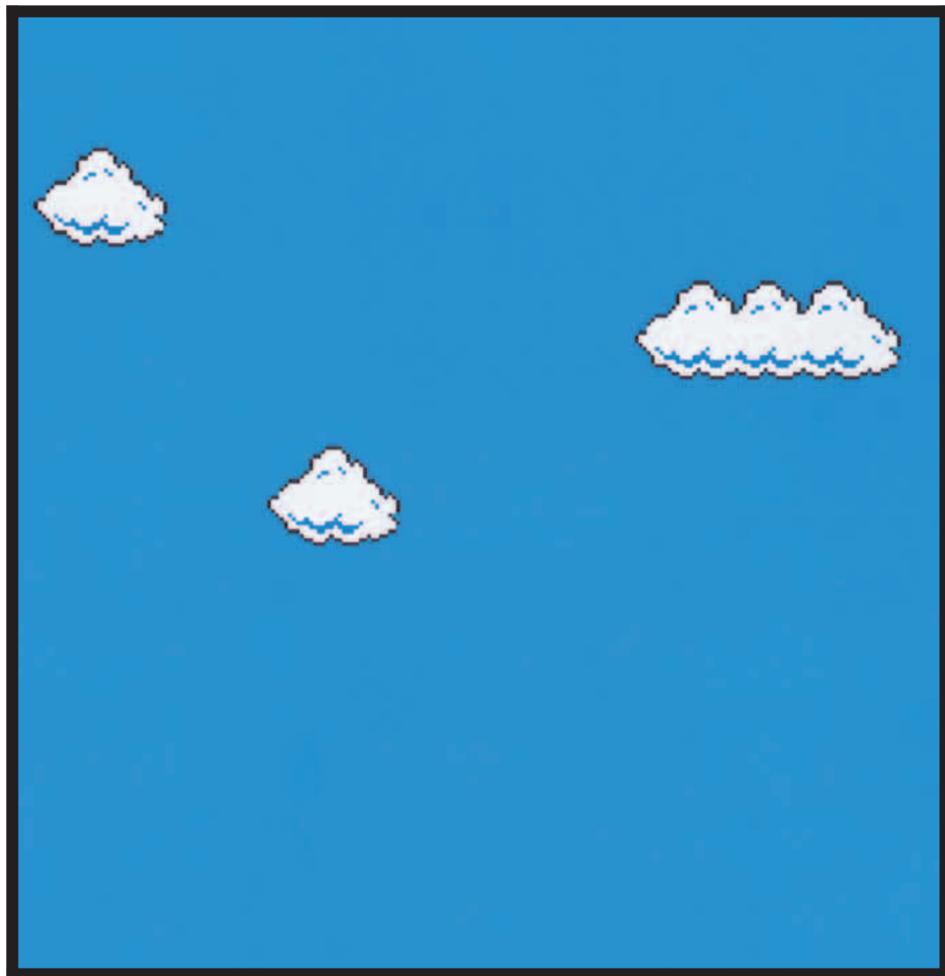


ABBILDUNG AUS DEM BESPROCHENEN BAND

Visuelle Subtraktion nennt man das: Cory Arcangel hat für „super mario clouds“ das berühmte Videospiel verhackt

Gier, geschreddert

Als sie Mitte der 90er Jahre aufkam, hatten die Galeristen mit der wenig haptischen Netzkunst oder Netart ein Problem: Man konnte sie nämlich nicht an die Wand nageln und ihre elektronischen Botschaften erschlossen sich nicht jenen Menschen, die „offline“ waren. Was die „New Media Art“ online machte, war keineswegs neu, doch sie nahm das digitale Medium spielerisch für sich ein: Die Kunst in den Neuen Medien arbeitete wie ihre analogen Vorgänger mit den Mitteln der Collage, Ready Made, Installation oder Performance. Doch indem sie Webseiten schredderten, hinterfragten die Netzkünstler humorvoll die New Economy und die euphorische Gier der Dot.Com-Unternehmen in der Goldrausch-Ära. Der Taschen-Einführungsband „New Media Art“ versammelt nun erstmals alle relevanten internationalen Netzkünstler aus dieser Zeit. Es waren und sind eben nur eine Handvoll ganz unterschiedlicher Herangehensweisen: Corporate-Aktionen der Schweizer Etoy, ASCII-Bilder von Vuk Cosic, Link-Narrativen von Olia Lialina oder voyeuristische Spielchen bei Mouchette. Die „Landfill“ oder der „Shredder“ von Mark Napier waren Applikationen, die „alte“, ausrangierte Webseiten auf einer digitalen Müllhalde kompostierten. Das war 1998 weitsichtig und lange, bevor der Begriff der heutigen „Remix-Kultur“ im Internet hoffähig wurde – dem wilden Samplen und Zitieren von Musik, Clips oder anderen Werken als lebhafter kultureller Ausdruck einer Gesellschaft. vd

Mark Tribe, Reena Jana (Hgg.): **Netzkunst/Netart.** Taschen, Köln. 96 S., 6,99 €.

Anzeige

Verlag sucht Autoren
www.frieling.de
Frieling-Verlag Berlin • Rheinstraße 46 Iw
12161 Berlin • Tel.: (0 30) 7 66 99 90

SACHBUCH BESTSELLER

- 1 Ich bin dann mal weg (4)**
HAPE KERKELING
Malik, München. 344 S., 19,90 €
- 2 Fußball-WM 2006 (-)**
PIT GOTTSCHALK (HRSG.)
Weltbild, Augsburg. 240 S., 9,96 €.
- 3 2006 Deutschland (-)**
SÜDDEUTSCHE ZEITUNG
München. 192 S., 14,90 €
- 4 Schlank im Schlaf (-)**
D. PAPE, R. SCHWARZ, H. GILLESSEN
Gräfe & Unzer, München. 19,00 €.
- 5 Die FIFA WM Deutschland 2006 (-)**
CHRONIK
Gütersloh. 240 S., 19,95 €.

© Hans-Otto Uhl

C. Bertelsmann
Mehr erleben. Alles erfahren.

»Die Bücher von Åsa Larsson sind kleine Wunder.«
Tobias Gohlis, DIE ZEIT

ÅSA LARSSON
WEISSE
NACHT
ROMAN
AUSGEZEICHNET MIT DEM SCHWEDISCHEN KRIMPRES

»Der neue Krimistar aus dem Norden.« BUNTE »Åsa Larsson schreibt ungewöhnlich plausibel klingende Dialoge für ungewöhnlich lebensnah wirkende Charaktere. Das gehört schon zur gehobenen Schreibkunst.« FRANKFURTER RUNDSCHAU »Genau, einfühlsam und ohne Häme zeichnet sie die innere Enge, die Lebensuche ihrer Nordleute. Das Krimi-Gen setzt in Kiruna.« Tobias Gohlis, DIE ZEIT »Ein eiskaltes Drama, das wieder die Nuancen zwischenmenschlicher Beziehungen berückend genau zu beschreiben weiß.« DIE WELT »Schwedens neue Spannungsqueen liefert einen abgründigen Gesellschaftskrimi.« WOMAN

Aus dem Schwedischen von Gabriele Haefs
384 Seiten, € 19,95 [D]
www.bertelsmann-verlag.de